Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 14: Advent und Weihnachten in der Schule

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nischen Kantonsschule an Weihnachten 1930 zum erstenmal aufgeführt wurde.

Friedrich Wyß: *Stille Nacht.* Drei Weihnachtsspiele. Altersstufe: Von 12 Jahren an. Die drei Stücke sind keine Krippenspiele. Aber sie reden von der großen Liebe, die an Weihnachten uns geschenkt worden ist, von der hilfsbereiten Nächstenliebe, der Liebe, die Bitterkeit und Stolz überwindet und die auch dem Feinde verzeiht und ihm Gutes tut.

Richard B. Matzig: *Dreikönigsspiel* und *Krippenspiel.* Es ist ein guter Gedanke, den Kampf des Teufels gegen das Christkind zu zeigen. Aber was haben die Kobolde, die »durch die Märchen geh'n«, mit Rotkäppchen Freund sind, von Schneewittchen und Hänsel und Gretel und Dornröschen erzählen, in einem Weihnachtsspiel zu suchen? Wollen sie etwa nahelegen, der Teufel und auch das Jesuskind gehörten im Grunde ins nämliche Märchenland? Nein, da tun wir nicht mit!

Werner Morf: *Im Staal.* Es Chrippespiil. Für das 9.—14. Altersjahr. Etwas Schönes, Liebes! S. B.

Heft 34: *Fritz Brunner: Auf, auf zum Stall.* Ein Hirtenspiel zu Weihnachten. Für das Alter von 12—17 Jahren. S. 24 (mit einem Notensatz).

Dies Spiel feiert nicht nur, sondern führt auch zur innern Besinnung, zum Sichaufschließen vor Gott und Menschen, verwertet die Weihnachtslieder des Schweizer Singbuches, Oberstufe, und bringt das weihnachtliche Geschehen von Bethlehem zur gewinnenden Darstellung. Mit Spielansager und Drei Königen insgesamt 13 Spieler.

Fremd erscheint uns *Anna Peter: Ein kleines Krippenspiel* (Heft 26), weil die Verkündigung in ihrer Glaubenstiefe verblaßt und auch das Weihnachtsgeheimnis zu wenig glaubenserfüllt erscheint.

Nn

Rudolf Hägni: De Samichlaus chund — De Schlüssel verloore. (Heft 28) Für das Alter von 6—9 Jahren.

Das Samichlaus-Spiel (3 Kinder) dient dem netten Zweck, vor Lügen und Ungehorsam und Streiten zu mahnen. — Im zweiten Spiel bietet die Geschichte von Fritzlis und seiner Eltern Suchen nach dem verlorenen Schlüssel heitere und doch auch leise mahnende Situationskomik. Nn

BASTELBÜCHER

Im Rex-Verlag ist ein *Krippenbaubuch* von Anton Bürge erschienen, das sicher vielen willkommene Anleitung zum Bau von Weihnachtskrippen geben wird. Ob man nun eine Wurzelkrippe (siehe Beitrag von B. Koch), eine orientalische oder eine Heimatkrippe bauen will, für alles findet man in dem hübschen Büchlein leicht verständliche, gründliche Anleitung. Zeichnungen und Photographien begleiten den Text.

Es glänzt und glitzeret. Anleitung zur Herstellung von Weihnachtschmuck aus Metallfolien von Otto Schott und Hans Böni, Verlag Franz Schubiger, Winterthur.

Wie freut sich ein Kind, wenn es selber etwas beitragen kann zum Fest, wenn auf dem strahlenden Weihnachtsbaum eine Kette oder ein Stern glitzert, den es selber gefertigt hat, oder wenn die Kerzen auf dem Festtagstisch in selbst hergestellten Haltern stecken, die das frohe Glänzen fröhlich widerspiegeln! Das Büchlein zeigt in klaren Abbildungen 60 Modelle von Weihnachtsschmuck mit Schnittmustervorlagen und genauer Beschreibung des Arbeitsganges und damit selbstverständlich Anregung zu hundert andern hübschen Dingen. Metallfolien sind in allen größeren Papeterien und Spielwarengeschäften erhältlich, eventuell direkt bei Franz Schubiger, Winterthur, zu beziehen.

Handdruck auf Stoff und Papier, Otto Schott und Hans Böni. Verlag F. Schubiger, Winterthur.

Weihnachts- und Neujahrskarten selber drucken, vielleicht ein Deckchen oder gar einen Schal mit Handdruck verzieren (ich habe ganz gefreute Schülerarbeiten gesehen), das müßte ein köstliches Schaffen sein in Zeichen- oder Handarbeitsstunden! O. Schott und H. Böni geben ausführliche technische Anleitung zur Herstellung von Linolschnitten und deren Verwendung als Druckstempel, Anregungen zum selbständigen dekorativen Entwerfen und über 50 Beispiele von Druckmotiven auf Pausblättern. Der Lehrer wird aus dem Büchlein auch für den Zeichenunterricht viel Wertvolles schöpfen.

S. B.

UMSCHAU

AARGAUISCHER KATHOLISCHER ERZIEHUNGSVEREIN

Voranzeige: Regionaltagung in Baden am 1. Adventssonntag, 28. November 1954, abends 20.00 Uhr, im Pfarrsaal (St. Sebastianskapelle), Baden. Es spricht H. H. Dr. A. Gügler, Luzern, zum Thema: *»Was kann hinter Kinderfehlern verborgen liegen.«*

DIE JAHRESVERSAMMLUNG DES KATHOLISCHEN LEHRERVEREINS DER SCHWEIZ IN SOLOTHURN

am 3. und 4. Oktober 1954 *

III. Wegweisung, Auseinandersetzung und neue Aufgaben

Der zweite Tag brachte die Ausschau in die Zukunft, die Neubestärkung in der Sendung des Katholischen Lehrervereins in die Zeit.

Der Tag begann mit dem *heiligen Opfer*, dargebracht von *S. Exz. Bischof Dr. Franziskus von Streng*. Die Pontifikalmesse versammelte die Delegierten und die Vertreterinnen und Vertreter der Solothurner katholischen Lehrerschaft vor dem Hochaltar der prachtvoll renovierten Jesuitenkirche. Vom Altar fließt die Kraft in unsere Jahres- und Alltagsarbeit in unendlicher Fülle, wenn wir sie auch leider in allzu kleinen Gefäßen auffangen. Von der Kanzel sprach der hochwürdigste Herr ein apostolisches Wort von der eigentlichsten und höchsten Aufgabe des Lehrerberufes: die Kinder zum zeitlichen und ewigen Glück zu erziehen, sie zu Gott zu führen, zu Gott, dem Schöpfer der Welt, welche Welt der Jugendliche entdecken und gestalten darf und soll; zu Gott, dem Erlöser der Welt, der dem Jugendlichen Weg und Ziel ist, und zu Gott, dem Heiliger der Welt, der Tugendkraft im Übermaß zu verschenken bereit ist allen, die sich öffnen. Die christliche Schule erzieht mit den andern Schulen zusammen zu den natürlichen Tugenden, wie Tapferkeit, Gerechtigkeit, Hilfsbereitschaft usw., aber vor allem auch zu den entscheidenden übernatürlichen Tugenden. Die Schule führe zum Glauben an Gott und zum Eindringen in die unendlichen Wahrheiten der übernatürlichen Offenbarungen, der die Jugend froh macht, begeistert und mitreißt. Hoffnung, Gottvertrauen soll ins Herz der Kinder eingesenkt werden, damit sie in den Lebensstürmen und Schicksalsschlägen nicht verzweifeln, sondern in Gott einen Halt finden und tapfer aufschauen zum lieben Gott. Und das Schönste und Wichtigste ist es, daß die Jugend Gott und Göttliches liebt, daß die Jugend für Gott glüht und daß sie in reiner Schönheit zu strahlen vermag und opferbereit wird. In diesen Aufgaben liege der Glanz des Lehrerseins. So dankte S. Exzellenz allen katholischen Lehrern wie dem Verband für all das, was sie tun für die christliche Schule. Dies mutgebende Hirtenwort gab der Tagung ihr entscheidendes Motto. Es wurde zu einem besonders beglückenden Ereignis, daß wir zum erstenmal wieder seit einer Reihe von Jahren einen unserer geistlichen Führer, einen hochwürdigsten Bischof, in unserer Mitte sehen durften, der sein weg- und zielweisendes Wort der Sendung in die heutige und wirkliche Zeit zu uns gesprochen. Besonders großen Dank an S. Exzellenz!

Der Hauptversammlung schenkten eine Reihe von lieben Gästen, die freudig begrüßt wurden, die Ehre ihrer Anwesenheit, so H. H. Dompropst Dr. h. c. Joh. Mösch, H. H. Rektor Dr. Augustin Altermatt OSB. als Vertreter des Gnädigen Herrn von Mariastein, Herr Universitätsprofessor Dr. Ed. Montalta, Herr Bürgerrat Jeger, Herr Einwohnerrat Dr. Hartmann, Herr Erziehungsrat und Ehrenmitglied I. Fürst, Herr alt Kantonalschulinspektor und Ehrenmitglied W. Maurer und mehrere weitere geistliche und weltliche Gäste. *Herr Zentralpräsident Josef Müller* hielt zur Eröffnung der Beratungen ein gehaltvolles und träfes *Eröffnungswort:*

»Die Welt gibt heute viel auf das Wissen. Sie ist stolz auf die Technik. Die Wissenschaft hat viele Rätsel enthüllt. Die Menschen haben Naturkräfte entdeckt und in

* Siehe »Schweizer Schule« Nr. 12 und 13 vom 15. Oktober und 1. November 1954.

ihren Dienst gestellt. Der Chemie ist es gelungen, krankheitsbesiegende Mittel herzustellen, Gifte zu mischen, die innert kürzester Zeit den Tod herbeiführen. Die Forscher bringen synthetischen Gummi auf den Markt. Aus der Milch werden Faserstoffe für Kleider erzeugt. Wagen und Schiffe werden durch Motoren bewegt. Die Flugzeuge haben die Schwerkraft der Erde überwunden. Man gelangt in die Stratosphäre und taucht im Ozean unter. Man kann die Atome spalten und ungeheure Kräfte entfesseln. Man hat die japanische Stadt Hiroshima mit einem Schlage in einen Trümmerhaufen geschlagen und Zehntausende ahnungsloser Menschen vernichtet. Man jagt ferngesteuerte Düsengeschosse auf bestimmte Ziele. Noch vieles wäre aufzuzählen, was menschlicher Geist entzaubert, geschaffen und zu neuer Forschung bereitgestellt hat. Jeder Tag bringt irgend einen Forschungserfolg. Die *Wissenschaft* feiert, wie nie zuvor, Triumphe. Man verleiht Preise und Orden an die Koryphäen der Wissenschaft und rühmt sich, auch ohne Gott den Fortschritt der Menschheit in die Wege zu leiten und garantieren zu können.

Wenn wir freilich in die Welt hinausblikken und hinaushorchen, müssen wir am Fortschritt Zweifel haben.

Die Wissenschaft hat Triumphe gefeiert, aber ist die Menschheit dadurch glücklicher geworden? Besteht überhaupt das Glück der Menschen in den Fortschritten der Technik und der Wissenschaft? Die Motoren fressen heute mehr Menschen als früher ansteckende Krankheiten. Die Chemie hat mehr Menschen auf dem Gewissen als früher die schlachtenliefernden Heere. Hat der Besitz von Rohstoffen und deren Ausbeutung den Besitzenden Segen gebracht? Wieviel Neid und Haß, wieviel Streit und Zank sind deswegen entstanden? Werden Kriege aus Idealismus geführt, oder diktiert nicht vielmehr ungezügeltes Machtstreben Überfälle? Oder fragen wir ganz einfach: Sind die Menschen durch die wissenschaftlichen Erkenntnisse weiser geworden? Besteht denn überhaupt ein Unterschied zwischen Wissenschaft und Weisheit? Ist denn nicht jeder wissenschaftlich Hochstehende ein Weiser? Wer viel weiß, ist doch gescheit. *Ja*, wenn wir unter Gescheitheit ein gerütteltes Maß von Wissen verstehen. *Nein*, wenn man behaupten wollte, das Wissen sei gleichbedeutend mit Weisheit.

Wenn ein Mensch alles Wissen in sich vereinigen würde, das jeder Mensch nur als Einzelwissen in sich trägt, könnte man ihm nicht den Titel eines Weisen zusprechen.

Weise ist nur der, der so weit in die Tiefe vorstößt oder so weit in die Höhe schwebt, daß er Gott findet, sich ihm unterordnet und alles Tun auf den Schöpfer und Lenker aller Dinge bezieht. Ein einfacher Bauer kann ein weiser Mann sein. Wieviele Gelehrte aber wollen trotz ihres gewaltigen Wissens nicht von einem Gott wissen, der die Welt erschaffen, die Naturgesetze in sie gelegt und der dafür sorgt, daß die Harmonie der Kräfte erhalten bleibt. Gelehrte, die sich auf den Thron Gottes setzen und von dieser Warte aus der Menschheit ihre Erfolge predigen, sind blind und taub für das Wesentliche. Der Herrgott fordert von uns nicht in erster Linie Wissen, sondern Weisheit. Jeder Mensch, der erkennt, wozu er auf Erden zu leben hat, sich bestrebt, dem Herrgott zu gefallen, ist weiser als der größte Gelehrte, der sich selbst genügt.

Stoße ich daneben, wenn ich nun zu behaupten wage, daß nicht der wissenschaftlich besser gebildete Lehrer und Erzieher zugleich auch ohne weiteres der bessere Lehrer sei. Ich möchte nicht mißverstanden werden. Ich bin nicht gegen eine umfassende wissenschaftliche und methodische Bildung der Lehrer und Erzieher, aber das Leben bestätigt es immer wieder, daß die Strahlungskraft eines Lehrers und Erziehers viel mehr von der seelischen Tiefe

und Ausgewogenheit abhängt als von der Wissenschaftlichkeit. Ein Lehrer und Erzieher, der sein Schaffen und Wirken an Gott mißt, den Segen für sein Bemühen von Gott erbittet, der seine Schützlinge in den Schutz und die Güte des Allerhöchsten empfiehlt, hat mehr geleistet als der Wissenschaftler, der seinen Schülern die höchsten Lebenswerte vorenthält. Gewiß, das Leben verlangt heute ein größeres Schulwissen als vor fünfzig oder hundert und mehr Jahren, aber wer in die Welt hinausblickt, muß erkennen, daß nicht die Theorie das Glück der Menschheit verbürgt, sondern nur ein in Gott verankertes Leben. Hätte es einen Sinn einen katholischen Lehrerverein zu gründen und sich in ihm zu organisieren, wenn es nur auf die Wissenschaftlichkeit ankäme und nicht ebensosehr auf die ewige Weisheit? Wer auf diese Frage die richtige Antwort findet, darf sich aber damit nicht begnügen. Es genügt nicht, wenn wir wissen, daß alles Gute von Gott ausgeht. Wir müssen daraus die Konsequenzen ziehen, uns demütig unterordnen und zu Fackeln des Guten werden.

Der Wille muß sich mit der Weisheit paaren. Dann erst werden wir das, was Gott und die Kirche von uns verlangen. Dann erst sind wir imstande, durch unser Beispiel zu leuchten und selbstloses Wirken Begeisterung zu entfachen. Dann erst kann auch der katholische Lehrerverein seine Aufgabe erfüllen. Dann erst wird es uns möglich sein, Furchen zu ziehen und einen gesunden Wurzelgrund für das Gute zu schaffen. Dann erst wird es uns möglich, das Angesicht unseres täglichen Erdkreises zu erneuern.«

Namens des Regierungsrates des Kantons Solothurn sprach *Herr Regierungsrat Dr. Max Obrecht* den Willkommgruß Solothurns an die anwesenden Vertreter der schweizerischen katholischen Lehrerschaft. Solothurn, die einstige Ambassadorenstadt, scheine sich heute aus verschiedenen Gründen immer mehr zu einer eidgenössischen Konferenzstadt zu entwickeln. Namens der Regierung begrüße er freudig den Beschluß des Katholischen Lehrervereins der Schweiz, Solothurn zum Tagungsort gewählt zu haben. Der Sprechende möchte als Justiz- und Polizeidirektor der katholischen Lehrerschaft einige wichtige Anliegen vorlegen, die in der ganzen Schweiz mehr Beachtung finden sollten. Erschreckend hoch ist laut den Berichten der Jugendanwaltschaft die Jugendkriminalität geworden. Und zwar besonders in *Diebstahldelikten* (Zigaretten, Geld, Velos, Strolchenfahrten mit Motorrädern und Autos, womit die Richtung in der Jugend nach Genuß und nach Leben weit über die eigenen finanziellen Möglichkeiten hinaus gekennzeichnet ist) und *Unsittlichkeitsdelikten*, die noch viel zahlreicher sind, ganze Nester in Schulklassen und bei gerade der Schule Entlassenen. Unter andern Mitteln ist der Kampf gegen Schmutz und Schundlektüre unabdingbar. Ein wichtiger Weg ist die direkte Beschlagnahme auch durch Polizei an den Kiosken, selbstverständlich auch durch die Lehrerschaft in der Schule. Wohl will die Westschweiz bis weit in den Kanton Freiburg hinein die Notwendigkeit nicht einsehen und meint, es sei eine sehr delikate Sache, man solle die Hände davon lassen. Die Kreise unserer Lehrerschaft sollen hier energisch vorgehen und geradezu Lärm schlagen in der Schweiz, um des Schutzes der Jugend willen. Von seiten der Lehrerschaft und der Schule seien aber besonders auch erzieherische Maßnahmen zu treffen. Wir brauchen keine bloße Wissens- und Könnensschule, sondern wir brauchen eine Schule und Lehrerschaft, welche die Kinder mitzureißen vermag, sie zu Charakteren, die Menschen mit innerer starker Festigkeit zu erziehen vermag. Es sei viel mehr als bisher wieder die christliche Schule anzustreben — die Verbindung zwischen Schule, Kirche und Elternhaus sei zu vertiefen und zu intensivieren. Es fehle gerade uns

Katholiken die Rasse, diese Aufgabe ganz restlos anzupacken. Die andern sind uns im Fordern, Reklamieren und »Lärmmachen« weit voraus. Und mit energischem Auftreten mache man eben Propaganda, und weite Kreise, die sonst fernstehen, werden erst dadurch auf die wichtige Angelegenheit aufmerksam und für die Aufgabe gewonnen. Die Lehrerschaft suche viel zu wenig den Kontakt mit dem Elternhaus. Elternabende, wo die Lehrer ihre Wünsche an das Elternhaus und die Eltern ihre Wünsche an die Lehrerschaft vorlegen könnten, seien zu selten, obwohl sie sich erzieherisch reichlich lohnten, wie die Erfahrung beweise. Als Vertreter der Katholiken in der Regierung bitte er die versammelten Lehrer und Lehrerinnen, sie möchten rütteln, energisch arbeiten, damit die Verbindung zwischen Eltern und Schule, Schule und Kirche viel stärker werde. Damit leiste die Lehrerschaft etwas, was dem ganzen Lande zum Segen gereiche. »Ich möchte Sie überzeugt haben, daß Sie in Ihrem Verband eine große Aufgabe haben«, so schloß das prächtige staatsmännische Wort.

Dann begann der Rektor der Lehranstalt St. Michael in Zug, *H. H. Dr. Leo Kunz*, sein mit großer Spannung erwartetes Referat über die bedeutsame Frage nach dem Verhältnis von *»Methode und Weltanschauung«*.

In unserem praktischen Leben halten wir Methoden weltanschauungsfrei, so wie wir vermeinen, in unserer Heranbildung katholischer Lehrer ruhig alle Fächer neutral geben und dazu dann noch ein paar Stunden Religionsunterricht »hinzufügen« zu können, einfach als verschiedene Stockwerke. Wir sehen zu wenig in den Methoden deren weltanschauliche Verwurzelung. Sie beeinflussen aber den Menschen, gestalten ihn aus ihrem weltanschaulichen Charakter heraus, sowohl den Lehrer wie den Schüler. Wir können daher die neuen Methoden nie einfachhin unbesehen und begeistert übernehmen und einen Kult mit ihnen treiben wie andere. So sind etwa die verschiedenen experimentell-psychologischen Methoden (Tests), denen wir so Gewaltiges verdanken, doch geboren aus physikalisch-rationaler Weltanschauung und haben als verborgene Tendenz in sich, irgendwie das Übernatürliche, Geistige, die Wirklichkeit der Gnade und der moralischen Freiheit außer acht zu lassen. Diese verborgene Wirkung wird dem Lehrer wie dem Schüler z. B. beim Testen eine Gefahr werden können. Für den Vertreter einer totalen aktiven Schule ist es ein Dogma, daß die Kinder nur jenes erfassen, was sie selbst mit ihren Sinnen erarbeitet haben. Wesentliches und Tiefstes aber bleibt dabei außer acht. Und so ging der Referent die andern heutigen Methodenrichtungen durch und zeigte ihre weltanschauliche Verwurzelung und die damit gegebenen Gefahren auf, denen der Lehrer nicht verfallen darf. Ebenso falsch wäre die Abweisung dieser Methoden und das reaktionäre Beharren auf alten Methoden, weil diese ja vielfach ebenfalls aus einseitigen Weltanschauungen stammen. Sondern des Christen alleinig richtige Haltung ist das paulinische Doppelwort: Prüfet alles, das Beste behaltet — Alles ist euer, ihr aber seid Christi. — Die Anliegen und Vorteile der neuen Methoden dürfen nie mehr vergessen und außer acht gelassen werden. Nüchterne Prüfung und warme Aufgeschlossenheit für das Richtige an den neuen Methoden, das ist der christliche Weg. —

Großer Beifall belohnte die (hier nur kurz skizzierten) ausgezeichneten Ausführungen des Referenten, »dieses gewiegten Test-Praktikers und Winkelrieds für moderne Internatserziehung« usw., wie ihn H. H. Direktor Dormann nannte. (Die »Schweizer Schule« darf dieses Referat in einer für die Drucklegung bereiteten Fassung später wahrscheinlich veröffentlichen.)

Im träfen Schlußwort des hochwürdigen Herrn Vizepräsidenten, *Direktor Dormann*,

Hitzkirch, wurde Revue gehalten über Leistungen und Ergebnisse dieser Tagung und allen Beteiligten der verdiente Dank ausgesprochen, vorab dem Herrn Zentralpräsidenten, Regierungsrat Josef Müller, Herrn Bezirkslehrer Max Kamber und seinem Stab im Solothurnischen katholischen Erziehungsverein, den geistlichen und weltlichen Vertretern Solothurns sowie allen Mitwirkenden, denen wir diese schöne Tagung verdanken. Für den Verband und jeden katholischen Lehrer ergab sich eine erneuerte Orientierung an der Aufgabe christlichen Lehrerseins: Pflege und Entfaltung der natürlichen und übernatürlichen Anlagen des Kindes, Schutz vor Schmutz und Schund, Zusammenarbeit von Kirche, Staat und Elternschaft in der Schule, Zusammenstehen der katholischen Lehrerschaft im Katholischen Lehrerverein und Einstehen für Berufswürde und standesgemäße Besoldung, Förderung aller durch zeitaufgeschlossene Zeitschrift, Benutzung aller methodischen Hilfen und Möglichkeiten, aber in nüchterner Prüfung und warmer Aufgeschlossenheit zugleich, voll Ehrfurcht vor dem Gewissen des Kindes und der Gnadenberufung des Kindes.

Lehrer und Schüler stehen gemeinsam vor Gott, wobei der Lehrer wie ein größerer Bruder dem Schüler zu helfen hat, um ein letztes Wort aus dem Referat von Rektor Dr. Kunz zu verwerten.

Die Tagung in Solothurn führte wieder einen tüchtigen Schritt voran.

Josef Niedermann.

XX. PÄDAGOGISCHER FERIENKURS DER UNIVERSITÄT FRIBOURG

(Voranzeige)

Wie wir vernehmen, findet der XX. Pädagogische Ferienkurs der Universität Fribourg im Jahre 1955, und zwar vom 18.-23. Juli, statt. Das Thema umfaßt eine theoretische und praktische Behandlung der

Probleme von Entwicklung, Reifung und Lernen im Kindes- und Jugendalter.

Die Referate und Diskussionen sollen den Erziehern aller Stufen einen praktisch verwertbaren Einblick in das Wesen und in den Ablauf der »pädagogischen Gezeiten« vermitteln.

HIMMELSERSCHEINUNGEN IM NOVEMBER UND DEZEMBER

1. Sonne und Fixsterne. Die Sonne setzt ihre absteigende Bewegung durch die Sternbilder der Waage, des Skorpions und des Schützen fort und erreicht ihren tiefsten Stand am 22. Dezember. Der kürzeste Tagbogen beträgt 8 Std. 30 Min. Ca. 22 Uhr haben wir im Scheitel das schöne Sternbild der Andromeda und nordöstlich davon den Perseus; das Trapez des Pegasus dehnt sich über die Mitte des Westhimmels und der Walfisch über den Südhimmel zu beiden Seiten des Meridians.

2. Planeten. Merkur ist Morgenstern und erreicht am 15. November eine größte westliche Elongation von 19° 19 Min. *Venus* wird erst im Dezember als Morgenstern sichtbar. Am 16. Dezember steht sie in Konjunktion mit Saturn. *Mars* ist abends bis 22 Uhr 30 im SW in der Gegend des Steinbocks zu finden. *Jupiter* steht am Osthimmel anfangs im Krebs, später in den Zwillingen. *Saturn* wird erst im Dezember vor Sonnenaufgang im Südost sichtbar.

In der Zeit vom 15.—20. November wird der Sternschnuppenschwarm der Leoniden aus dem Sternbild des Löwen ausstrahlen.

Dr. Josef Brun, Hitzkirch.

»MEIN FREUND 1955«

Schülerkalender »Mein Freund 1955«. Hsg. vom Kathol. Lehrerverein der Schweiz. Redaktion: Lehrer Hans Brunner, Luzern. Verlag Otto Walter, Olten.

Man muß den neuen Jahrgang wiederum eine hervorragende Leistung nennen: Aus allen Bereichen der Welt, die die Jugend interessiert, holt der Kalender Aufsehenerregendes, Schönes, Bildendes herbei, breitet es in Bild und Wort, Skizze und Farbtafel vor dem staunenden Auge der Schüler und Schülerinnen aus. Den Schülerinnen berichtet der Kalender von Pfadfinderinnen, Blauringmädchen, Weggefährtinnen, den Buben von technischen Errungenschaften in Eisenbahn, Flugzeug, Brückenbau. Allen wird Herrliches berichtet von Sternenwelt, Erdgeschichte, Kunstwerken (Glasgemälde in ihrem Werden vortrefflich gezeigt usw.), Staatskunde, Handel, geographischen Größenverhältnissen. Daß der Wettbewerb doppelt soviel Preise aussetzt als früher, darüber werden die meisten Schüler jubeln. Das Bücherstübchen bietet Dichterbildnisse, Erzählungen, Verzeichnisse geeigneter Jugendbücher. Die technische Ausstattung ist wiederum vollendet.

Nn.

REDAKTIONELLES

Die Zusammenstellung dieser Nummer verdanken wir der Redaktorin in der Sparte »Lehrerin und Mädchenerziehung«, Fräulein Silvia Blumer, Basel. Leider mußte die Legende vom St. Nikolaus (von El. Pfluger) auf die folgende Nummer verschoben werden.

BÜCHER

Louis de Wohl: Die Erde liegt hinter uns. Roman. 278 Seiten. Verlag Otto Walter, Olten 1954. Leinen Fr. 12.80.

Ein Zukunftsroman? Auf den ersten paar Dutzend Seiten erwartet der Leser nur das. Und er findet noch mehr davon, als er gehofft. Mit erstaunlicher Kombinationsgabe entwickelt de Wohl eine — heute oder morgen schon realisierbare — »Utopie«. Mit wachsender Spannung wächst aber auch die Überraschung, daß de Wohl in diesem Roman tiefste und letzte Wahrheiten ausspricht über den Kampf zwischen Gut und Bös im Menschen, über die Erbsünde und Erlösung: ohne zu theoretisieren, in überzeugender Schlichtheit, hineinverflochten in ein Geschehen, das in atemloser Spannung hält. *r.*

Otto Erhard: Richard Strauß. Aus der Sammlung »Musikerreihe« (herausgegeben von Paul Schaller, Basel) des Verlages Otto Walter, Olten 1953. Fr. 15.80.

Dr. Otto Erhard, Freund und Mitarbeiter von Richard Strauß, ein hochangesehener Opern-Regisseur, war durch seine ausgedehnten und engen Beziehungen zum großen deutschen Tondichter wie kein zweiter berufen, eine wirklich tiefgehende und umfassende Strauß-Biographie zu schreiben. Die ausführlichen Werkbesprechungen, die Bilder und Notenbeispiele, dann ein vollständiges Werk- und Schallplattenverzeichnis machen dieses Buch zu einem wertvollen Nachschlagewerk, das dem Musikliebhaber und Opernfreund in bester Weise dient. Im Epilog gibt der Verfasser eine Würdigung des Musikschaffens von Rich. Strauß und weist auf die Zukunftsmöglichkeiten der Opernmusik hin. Der kulturphilosophisch orientierte Leser wird zum Vergleich nicht umhin können, auch Romain Rollands Aufsatz über Strauß aus dem 2. Band »Meister der Musik« nachzulesen. *D. B.*

Richard Euringer: Der kostbare Schrein. Aus der Sammlung »Die kleinen Bücher christlicher Weisheit aus zwei Jahrtausenden«. Verlag Otto Walter, Olten und Freiburg i. Br. 1953. 216 S. Kartoniert Fr. 8.30, Leinen Fr. 9.90.

Selbst auf die Gefahr hin, scheel angesehen zu werden (»... der hat nicht einmal ein richtiges Gebetbüchlein!«), möchte ich dieses Buch mit zur Kirche nehmen, zur Beichtvorbereitung, zur Kommuniondanksagung, zur Besuchung, zum stillen Nachsinnen, zum mystischen Einfühlen. Ich möchte es aber auch mitnehmen zum stillen Waldspazier-

1500 Aufsatz- u. Briefthemen

für Primar- und Sekundarschulen, zusammengestellt von Ernst Schmidt, Schulinspektor, Brig (VS). 40 Seiten Fr. 1.50.

Diese nach Sachgebieten geordnete Themensammlung ist ein lang ersehntes Hilfsmittel für den Aufsatzunterricht.

Bezug: Selbstverlag des Verfassers oder in Buchhandlungen.

Gesucht, infolge Erkrankung,

LEHRERIN

für den Winter, evtl. länger, an die Unterstufe der Primarschule. Antritt baldmöglichst.

Gehalt gemäß kant. Besoldungsgesetz.

Anmeldung an

Schulrat Rothenthurm (SZ).

An der **Schweizerschule in Santiago de Chile** ist auf Anfang März 1955, zufolge Verheiratung der bisherigen Stelleninhaberin, die Stelle einer

PRIMARLEHRERIN

neu zu besetzen. Unterrichtssprache ist Deutsch. Die Bewerberin sollte in der Lage sein, auch etwas Mädchenhandarbeit und Mädchenturnen zu unterrichten.
Nähere Auskünfte sind beim **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern,** erhältlich. An diese Adresse sind auch **handschriftliche Bewerbungen** einzureichen. Diesen sind Photo, Lebenslauf, Photokopie oder Abschrift von Lehrausweisen und Zeugnissen über praktische Tätigkeit nebst Angabe von Referenzen beizulegen.